

**1638****Predigt****Zürich, 1939**

Geliebte in dem HErrn!

**PREDIGT**

ZÜRICH, 1939

Die heilige Schrift enthält viele Beispiele, die uns alle zur Lehre gegeben sind, etliche als Vorbilder, etliche zur Warnung. In den Ereignissen der heiligen Woche, die vor uns liegt, stehen besonders drei Personen im Vordergrund der Ereignisse, - zwei davon als warnende Beispiele, einer aber als das vollkommene Vorbild, dem wir alle nachfolgen sollen. Die zwei sind Pontius Pilatus, der römische Statthalter über Judäa, und Judas Ischarioth, einer der vom HErrn erwählten zwölf Apostel, der zum Verräter ward. Der dritte aber ist unser HErr und Heiland Jesus Christus. Die ersten zwei sind keine ganz außergewöhnlichen Charaktere, und wir können sie deswegen immer und besonders in unseren Tagen mit Nutzen betrachten. Beide sind zugleich lehrreiche Beispiele dafür, wie das Böse im Menschenherzen vorhanden sein kann, ohne dass es sich gleich zeigt, ja, ohne dass der Betreffende selbst sich dessen klar bewusst ist, - dass aber das Böse, wenn es nicht mit Abscheu hinweggetan wird, plötzlich ans Licht kommt und die entsetzlichsten Folgen zeitigt unter Umstän-

den, die nicht einmal außerordentlich zu sein brauchen.

Die unterscheidenden Charakterzüge dieser zwei Menschen finden wir in der heiligen Schrift deutlich beschrieben. Sie waren die Werkzeuge, durch die das furchtbarste aller Verbrechen geschah. Und dennoch war weder Pilatus noch Judas von vorneherein ein Scheusal oder Auswurf der Menschheit. Von Pilatus z.B. wissen wir genau, dass er sich nur sehr ungern dazu hergab, den HErrn zum Tode zu verurteilen. Zuerst suchte er sich der ganzen Sache dadurch zu entledigen, dass er Jesus zu Herodes sandte mit der Begründung, dass der HErr als Galiläer unter dessen Gerichtsbarkeit gehöre. Als dann Herodes den HErrn nach schmähhchster Behandlung dem Pilatus zur Aburteilung wieder zurücksandte, hätte der Landpfleger dem HErrn gern Gelegenheit gegeben, sich wegen der gegen Ihn vorgebrachten Anschuldigungen selbst zu verteidigen. Er erinnerte die hasserfüllten Juden an seine Gewohnheit, ihnen zum Fest einen Gefangenen freizugeben, und er schlug dazu Jesum vor. Er suchte in seiner amtlichen Verpflichtung in dieser Sache eine Entscheidung zu treffen, dadurch aus dem Wege zu gehen, dass er diese Entscheidung den Juden überlassen wollte, indem er zu ihnen sprach: „Nehmet ihr Ihn hin, richtet Ihn nach eurem Gesetz.“ Ja, er bekannte sogar ausdrücklich, dass er von der

Unschuld des HErrn überzeugt sei, indem er in der Gegenwart der Verkläger Jesu seine Hände wusch und öffentlich sprach: „Ich bin unschuldig an dem Blute dieses Gerechten!“ So handelt nicht ein Bösewicht oder ein Blutdürstiger. Und doch hat die Kirche gerade diesem Manne zu allen Zeiten einen schrecklichen Vorrang vor allen anderen Menschen eingeräumt: Im Heiligtum, vor dem Altar, auf dem das unblutige Opfer dargebracht wird, in der Gegenwart Gottes, der heiligen Engel und der Menschen sprechen wir den Namen dieses Menschen aus, indem wir bekennen, dass unser HErr und Gott „gekreuzigt worden ist unter Pontio Pilato.“ Und jedes Christenkind lernt es, diesen Namen mit dem Werk des Feindes Gottes und der Menschen in Zusammenhang zu bringen.

Was war denn nun die besondere Sünde, die diesen Pilatus so gebrandmarkt und seinem Namen eine so schreckliche Berühmtheit für alle Generationen verschafft hat? Es war der Mangel fester Grundsätze. Es wird nicht gesagt, dass er in der Ausrichtung seines Amtes gewöhnlich ungerecht zu sein pflegte; aber er hatte Gerechtigkeit nicht so lieb, dass er sich zu ihr unter allen Umständen und auf jede Gefahr hin bekannt hätte. Er würde zwar grundsätzlich nicht lieber Unrecht als Recht getan haben. Wenn es sich aber darum handelte, ob er durch seine Entscheidung

die Volksgunst erhalten oder verlieren könnte, dann fragt er nicht lange nach einem Grundsatz, sondern stellte sich auf den Nützlichkeitsstandpunkt. Und ein solcher Mensch, dessen Fehler mehr negativ als positiv zu sein scheinen, wurde dann ein Hauptmitschuldiger an einem so entsetzlichen Verbrechen! - Welch eine Warnung ist das für das gegenwärtige Geschlecht! Es lässt alle festen Grundsätze fahren, vergisst die alten Grenzsteine und unwandelbarsten Wahrheiten und setzt an deren Stelle Anpassung an die Volksgunst. Der Umstand, dass Gesetze übertreten werden, wird nur zu oft als ein Grund dafür angeführt, nicht etwa, dass die Übertreter zurechtgewiesen, sondern dass die Gesetze so abgeändert werden müssten, dass sie den Gesetzlosen passen.

In dem kurzen Gespräch des HErrn zeigt sich noch ein anderer Charakterzug des Pilatus. Jesus erklärte, dass Er dazu in die Welt gekommen sei, für die Wahrheit zu zeugen. Darauf antwortete Pilatus: „Was ist Wahrheit?“ Welch ein Unglaube, welche Gleichgültigkeit offenbart sich in dieser kurzen Frage! Pilatus war vermöge seiner Stellung mit den verschiedensten Formen der Religion, sowohl der jüdischen als auch der heidnischen, in Berührung gekommen, er war mit den Lehren der verschiedenen Schulen, der Philosophie, wie mit dem Gezänk der streitenden Sektierer bekannt geworden. Dadurch war in ihm eine spöt-

telnde Gleichgültigkeit gegen dieses alles entstanden. Selbst wenn er irgendeiner dieser Lehren den Vorzug vor den anderen gegeben hätte, so bekannte er sich doch zu keiner derselben. Für ihn gab es nichts dergleichen wie „Wahrheit“. Über so etwas sah er geringschätzig hinweg und fragte spöttisch: „Was ist Wahrheit?“

Ist's nicht gerade diese Gesinnung, die sich in unseren Tagen mehr und mehr offenbart? In den vergangenen Zeiten gab es oft sehr harte Kämpfe zwischen den Vertretern der verschiedenen Glaubensrichtungen. Die Spaltungen in der Kirche, die Meinungsunterschiede in religiösen Fragen haben Streit, Heuchelei, Hass, ja sogar Blutvergießen verursacht. Aber in den meisten Fällen nahmen es die Streitenden doch ernst mit der Sache. Heute aber liegt die Gefahr nicht in der Hitze des Streites oder der Verfolgung, sondern in einer kalten Verachtung aller Glaubensbekenntnisse. Es ist derselbe Geist, der sich schon in der Frage des Pilatus zeigte: „Was ist Wahrheit?“ Und was war damals die Folge davon? Das alsbald darauf folgende Wort: „Nehmt Ihn hin und kreuzigt Ihn!“

So sehen wir also, dass die Kreuzigung des HErrn der Herrlichkeit weder durch Heuchelei und Unwissenheit noch durch Grausamkeit oder Hass,

sondern letzten Endes durch kalte, höhnische Gleichgültigkeit gegen die Wahrheit zustande kam. Und so mag es sein, dass die schrecklichste Sünde gegen Gott eher aus weltlicher Philosophie als aus offenkundiger Gotteslästerung hervorgehen wird. Und hier eröffnet sich uns ein schrecklicher Ausblick, wohin jener Geist schließlich noch führen mag, der jetzt die sogenannte „Christenheit“ erfüllt. Und aus all dem sollen wir lernen, dass unsere Sicherheit in der Wahrheit liegt. Jeder Einzelne soll darum die Wahrheit, soweit er sie erkannt hat, wie sein eigenes Leben teuer achten und festhalten und soll sie lieben, selbst wenn er sie nur einseitig und stückweise kennen gelernt hat, soll viel lieber jedes Bruchstück der Wahrheit festhalten, als sich in den gefährlichen Strom der Gleichgültigkeit oder des Unglaubens hineintreiben lassen.

Aber wir, Geliebte, haben es ja nicht nur mit einer bloß stückweisen oder unvollkommenen Offenbarung zu tun. Uns haben Apostel das ganze Evangelium erklärt, das mit dem Heiligen Geist vom Himmel gesandt worden ist. Wir haben das feste prophetische Wort, das als ein Licht an einem finsternen Ort scheint. Wir kennen die Wahrheit und brauchen nicht erst zu fragen: „Was ist Wahrheit?“, auch nicht einmal in dem Sinne einer ehrlichen Forschung. Die Wahrheit wird uns als ein Panier vorgehalten, um das

wir uns scharen sollen. Unter seinem Schatten sind wir sicher vor allen feurigen Pfeilen des Bösewichts und vor allen Verführungen der Welt. Denkt immer an Pontius Pilatus, und seht in ihm ein abschreckendes Beispiel dafür, was das Ende derjenigen ist, die die Wahrheit nicht lieb haben und vor welchem Abgrunde diejenigen stehen, die keine festen Grundsätze haben. Bloß auf gute Gefühle gegründet, ohne wirklichen echten Gottesglauben ist niemand sicher davor, in die abscheuliche Sünde zu fallen.

Wir kommen nun zur Betrachtung des zweiten jener Charaktere, die uns in Verbindung mit dem Leiden und der Kreuzigung des HErrn so nachdrücklich vor Augen geführt werden. Und die näheren Umstände dieses Falles prägen uns die Lehre, die wir schon von Pontius Pilatus empfangen haben, noch viel tiefer ein. Denn dieser war ein Heide und war nur in seiner Eigenschaft als Richter mit dem HErrn in Verbindung gekommen. Judas Ischarioth dagegen gehörte Gottes auserwähltem Volke an, er war ein Israelit nach Geburt und Erziehung, ein Jünger Christi, ja einer von den Zwölfen, die Er zu Seinen Aposteln erwählt hatte und als solcher zu dem innigsten Verkehr mit dem HErrn zugelassen und Seines Vertrauens gewürdigt, - einer von den wenigen Auserwählten und Begnadigten, denen Er die „Geheimnisse des Himmelreichs“ enthüllt hatte, von denen Er zu den anderen nur in

dunklen Gleichnissen redete. Und doch wurde er der Verräter seines HErrn und Meisters! Es ist eine alte Wahrheit, dass kein Mensch plötzlich ganz schlecht wird. So muss auch Judas erst nach und nach in jenen Herzenszustand gekommen sein, in dem sich die verborgene Bosheit seines Herzens in einer so abscheulichen Tat offenbaren konnte. Wie sollen wir uns so etwas erklären? Er, der mit Jesus und Seinen Jüngern die ganze Zeit ein- und ausgegangen ist, der beständigen Umgang mit Ihm hatte, dem vollkommenen Heiligen, Gerechten und Wahrhaftigen, der Seine Belehrungen über Gerechtigkeit, Heiligkeit und Wahrheit täglich hörte, - er blieb doch von alledem unberührt und ließ in seinem Herzen verborgen ein solches Maß von Bosheit aufwachsen? Können wir das verstehen? Ach, unser Innerstes sagt uns: „Ja, es ist verständlich!“ Die hervorstechendste Sünde des Judas war offenbar der Geiz, die Liebe zum Geld. Das zeigte sich deutlich damals, als Maria die Füße des HErrn mit der kostbaren Salbe salbte. Damals bezeichnete er diese fromme Handlung als eine unnötige Verschwendung: „Man hätte diese Salbe um 300 Groschen verkaufen und den Armen geben können.“ Aber St. Johannes sagt uns ausdrücklich, dass diese zur Schau getragene Fürsorge für die Armen nur der Deckmantel für seinen Geiz war: „Das sagte er nicht, weil er für die Armen besorgt war, sondern weil er ein Dieb war, er hatte die Geldkasse und entwendete, was

hineingelegt ward.“ Vielleicht hatte er bis dahin wirklichen Diebstahl noch nicht begangen. Aber er war ein Dieb im Herzen. Er duldete und nährte in sich die bösen Begierden und Grundsätze, die dann eines Tages, als sich die Gelegenheit dazu bot, als schändlichster Verrat offenbar wurden.

Die Geschichte des Judas ist für uns nur eine Warnung vor jener besonderen Form der Sünde, die sich in ihm offenbarte, dem Geiz. Sie enthält eine viel weitergehende Warnung, nämlich diese: Überhaupt irgendeine Sünde oder einen uns wohl bekannten Fehler im Herzen verborgen wohnen zu lassen. Jeder Einzelne muss es als seine heiligste Pflicht ansehen, jeden Götzen aus seinem Herzen mit Entsetzen und Abscheu hinaus zu tun und dem HErrn mit einfältigem Herzen zu dienen. Wir haben keinen Grund, daran zu zweifeln, dass Judas ebenso sicher wie alle anderen Apostel davon überzeugt war, dass Jesus wirklich Gottes Sohn sei. Es wird uns nirgends auch nur die leiseste Andeutung gemacht, dass er in seinem Glauben wankend geworden war. Aber er ließ seine Liebessünde sich wie ein Geschwür in seine Seele hineinfressen, und darum wurde schließlich das wahrhaftige Licht in ihm zur Finsternis.

Daraus lernen wir weiter, dass die bloße Erkenntnis der Wahrheit, ja die Überzeugung, dass es

wirklich die Wahrheit ist, einen Menschen nicht vor der Sünde bewahren kann. Ebenso sehen wir, dass der bloße äußerliche Umgang mit heiligen Dingen uns nicht auch schon innerlich reinigt. Judas stand dem HErrn sehr nahe und wurde doch zum Verräter. Ebenso stehen wir als Glieder des Leibes Christi mit Ihm in innigster Verbindung, wir freuen uns des Lichtes Seiner Offenbarungen, wir nehmen an den Sakramenten des Lebens teil. Wenn wir aber eine uns bekannte Sünde in uns im Verborgenen nähren, so kann es sein, dass uns, langsam aber sicher, alle Mittel der Gnade zum Verderben gereichen.

Es ist lehrreich, die Geschichte dieser zwei Männer, Pilatus und Judas, auch noch von einem anderen Standpunkt aus zu betrachten, nämlich von dem Standpunkt der über ihnen waltenden Vorsehung Gottes. Wir haben schon bemerkt, dass ihre bösen Anlagen in ihnen lange geschlummert haben und sie unter anderen Umständen vielleicht gar nie ans Licht gekommen wären. Pilatus, dessen Charakterbild wir betrachtet haben, hätte unter anderen Umständen sein Leben vielleicht in Ansehen zugebracht und seine Tage in Ruhe und Ehren beschlossen. Aber siehe da, er kommt nach Gottes Vorsehung in die denkbar verantwortungsvollste Lage. Er soll über dem zu Gericht sitzen, der selbst der Richter der ganzen Erde ist - und verurteilt den Sohn Gottes zum Tode. -

Judas, ein Geizhals, ein Dieb im Herzen, wird nichtsdestoweniger aus der Mitte der Zwölfe zum Geldverwalter der kleinen Schar gewählt. „Er hatte den Beutel und trug, was eingelegt ward.“ Jeder wurde in seiner Weise auf die Probe gestellt, und keiner hätte dabei notwendigerweise zu Fall kommen brauchen. Es ist Gottes Weise, die Menschen zu prüfen, aber nicht, damit sie sich als unbrauchbar, sondern als Seines Dienstes würdig erweisen. Es war offenbar notwendig, dass diejenigen, die zu Aposteln des HErrn und Heilandes berufen worden waren, geprüft, ja, auf die schwerste Probe gestellt wurden. Wenn sich jemand in einer Stellung befindet, in der sein Hauptfehler sich gar nicht entwickeln und offenbaren kann, wie kann man dann wissen, ob er wirklich aufrichtig und vertrauenswürdig ist? Er mag zwanzig gute Eigenschaften haben; wenn aber nur eine einzige böse Eigenschaft in ihm wohnt, so muss diese ans Licht gebracht und ausgetilgt werden, und dies kann nur durch Prüfung geschehen.

Nicht nur Judas, - auch andere wurden auf die Probe gestellt. Petrus z.B. wurde in der Halle des Hohenpriesters durch die verschiedenen Fragen geprüft, und es zeigte sich, dass es ihm an sittlichem Mut mangelte. Thomas, dessen Glaube sich zu sehr auf den äußeren Augenschein gründete, musste gerade abwesend sein, als der HErr Seinen Aposteln zum

ersten Mal nach Seiner Auferstehung erschien. Aber diese bereuten hinterher aufrichtig das Geschehene, und so ward ihre Sünde ans Licht gebracht und überwunden. Judas aber duldete seine böse Neigung, deren er sich in seinem Herzen schon lange vorher bewusst gewesen sein muss, ehe sie in so schrecklicher Weise offenbar wurde. Und doch darf auch er nicht sagen, dass Gott ihn über Vermögen versucht werden ließ. Er wurde nur auf die Probe gestellt, wie eben alle auf die Probe gestellt werden müssen, die um des Dienstes des HErrn willen berufen sind, Welt, Fleisch und Teufel zu verleugnen. Und können wir da erwarten, dass uns eine Prüfung unserer Treue erspart bleibt, wir, die wir in den Wassern der Taufe wiedergeboren und zu Kindern Gottes gemacht worden sind?

Höret doch, was St Paulus sagt: „Achtet es eitel Freude, meine Brüder, wenn ihr in mancherlei Anfechtung fallet und wisset, dass die Prüfung eures Glaubens Geduld wirkt.“ Und darum: „Selig ist der Mann, der die Anfechtung erduldet; denn nachdem er bewährt ist, wird er die Krone des Lebens empfangen, welche Gott verheißen hat denen, die Ihn lieben.“ Wundert euch darum nicht, wenn eure Stellung in diesem Leben gerade dazu angetan scheint, eure Fehler zu begünstigen und eure besseren Eigenschaften nicht zur Geltung kommen zu lassen. Gott hat euch

zu Seinem Dienst berufen, und Er möchte, dass ihr euch als treue Diener erweist. Er gibt euch Gelegenheit, dass ihr eure schwache Seite erkennt und eure Fehler überwindet, sonst seid ihr für den Dienst eures HErrn nicht brauchbar, sondern gleicht einem Stück Metall, das zwar durch und durch ist aber an einer Stelle einen Sprung hat, - oder einer Kette, die durchweg fest ist, außer in einem Gliede, - und darum wertlos für jeden Gebrauch.

Wen sollen wir uns also zum Vorbild nehmen in dem Kampf, den wir gegen die Sünde zu führen haben? Wir haben zwar das Beispiel vieler tugendreicher Heiligen vor uns, die in den verschiedensten schwersten Versuchungen, selbst trotz mancher schweren Fehler und Fehlschlagens dennoch bis ans Ende ausgehalten, den guten Kampf gekämpft und das ewige Leben ergriffen haben und denen der HErr, der gerechte Richter, deshalb auch die Krone der Gerechtigkeit beigelegt hat, die Er ihnen bei Seiner Erscheinung geben wird; aber wir haben alle außer diesen auch ein vollkommenes, untadeliges Muster vor uns, und zwar Einen, der uns ein vollkommenes Beispiel gegeben hat, das wir nicht bloß bewundern sollen, sondern in dessen Fußstapfen zu wandeln wir berufen sind. Ja, hocherhaben über alle anderen Vorbilder ist das Vorbild dessen, der nicht nur der Mittelpunkt der Ereignisse der Passionswoche, sondern der Mittel-

punkt der ganzen Schöpfung ist. Er steht vor uns als ein wahrhaftiger Mensch, Fleisch von unserem Fleisch und Bein von unserem Gebein, versucht wie wir in allen Stücken, ja versucht in einer Weise, von der wir uns keine rechte Vorstellung machen können und der doch „heilig, untadelig, unbefleckt und abge-sondert von den Sünden“ erfunden worden ist.

Wenn wir es verstehen wollen (soweit wir dies überhaupt können), wie der HErr versucht und so ein wirkliches Beispiel für uns werden konnte, so müssen wir uns stets gegenwärtig halten, dass Er Sein ganzes Leben auf Erden ausschließlich im Glauben an Gott, Seinen himmlischen Vater und durch die Gnade des Heiligen Geistes lebte, die ihm als Mensch gegeben war. Er benutzte im Kampf nicht Seine persönliche Gottheit; Er siegte durch keine anderen Waffen, als durch diejenigen, die auch uns zu Gebote stehen. Die Welt sagt, dass Sein Vorbild viel zu erhaben sei, als dass wir es je erreichen könnten. Aber die Welt weiß nicht, welche Macht der Geist Gottes in den Menschenherzen hat. Wir aber sollen diese Macht kennen und unablässig bestrebt sein, durch Gottes Gnade uns dem uns vorgestellten erhabenen Beispiele des Menschen Christus Jesus zu nähern.

Und nun lasst uns noch das Ende jener drei Menschen betrachten, über deren Leben wir geredet

haben. Die Geschichte berichtet, dass Pontius Pilatus drei Jahre nach der Kreuzigung des HErrn von seinem Amt als Landpfleger enthoben und nach Gallien verbannt wurde, wo er dann Selbstmord beging. Nach der Überlieferung soll der unglückliche Mann, von schrecklicher Unruhe gequält und von Gewissensbissen gepeinigt, nirgends Ruhe gefunden haben, bis er sich endlich kopfüber von der Spitze eines Berges in die Tiefe stürzte. Das ist das Ende eines Mannes, dessen Fehler augenscheinlich nichts anderes war, als Mangel an festen Grundsätzen und eine kalte, spöttische Gleichgültigkeit gegen die Wahrheit.

Das Ende des Judas wird uns in der Schrift erzählt. Gequält von Gewissensbissen ging er hin und erhängte sich selbst, „ist herabgestürzt und mitten entzweigeborsten“, wie St. Petrus sagt. Während aber der Name des Pontius Pilatus in den Glaubensbekenntnissen der Kirche von einer Generation der anderen überliefert wird, ist der Name des Judas Ischarioth für immer ausgetilgt. Obgleich er zur Zahl der Zwölfe gezählt worden ist, so hat doch ein anderer sein Amt empfangen. Und wenn die zwölf Throne aufgerichtet sein werden, dann wird denjenigen, der für ihn bestimmt war, ein anderer einnehmen. Das ist das Ende eines Mannes, der die Ungerechtigkeit in seinem Herzen liebte und seine böse Lust nicht opfern wollte.



Welch ein Gegensatz zu dem schrecklichen Ende des Pilatus und des Judas ist das, was uns St. Paulus in der Epistel des Palmsonntages über den Erdenwandel des HErrn und über den Lohn sagt, den Ihm der Vater gegeben hat.

Mag sein, dass wir nicht alle dazu berufen sind, durch den Märtyrertod Zeugnis für Christus abzulegen. Vielleicht ist die Gleichgültigkeit und der Unglaube unserer Tage eine größere Gefahr als buchstäbliche Verfolgung. Aber jeder muss sein Kreuz dem HErrn nachtragen. Das Zeichen Seines Kreuzes ist uns aufgedrückt und verpflichtet uns zur Selbstverleugnung und vollkommenen Hingabe. Das große Opfer, das einst am Kreuze dargebracht worden ist, ist das einige und alleinige Heilmittel für jede Sünde, - für die sogenannten „kleinen Sünden“ ebenso wie für das schreckliche Verbrechen. Das abscheulichste Laster muss ebenso wie die geringfügigste Torheit durch dies Opfer gesühnt werden. Nicht nur das Verbrechen des Mörders, - auch jedes gedankenlos gesprochene, übereilte Wort muss vor dem Kreuze niedergelegt werden.

Hütet euch vor den sogenannten kleinen Sünden! Lasset keine einzige in eurem Herzen wohnen. Lasset das Wort des Psalmisten euer Gebet sein: „Erforsche mich, Gott, und erfahre mein Herz, prüfe mich und

erfahre, wie ich's meine. Und siehe, ob ich auf bösem Wege bin, und leite mich auf ewigem Wege.“ Und wiederum: „Wer kann merken, wie oft er fehlet? Verzeihe mir die verborgenen Fehler. Bewahre auch Deinen Knecht vor Vermessenheiten, dass sie nicht über mich herrschen. So werde ich ohne Wandel sein und unschuldig bleiben großer Missetat. Lass Dir wohlgefallen die Reden meines Mundes und das Gespräch meines Herzens vor Dir, HErr, mein Hort und mein Erlöser.“

Amen.